

## **Kirche findet Stadt – Eine Geschichte in sechs Bildern**

Eine Einladung zum Fest Maria Himmelfahrt nach Warendorf. Ich weiß nicht, was mich erwartet. Großes Kino. Denn die beiden Gottesdienste am Samstagabend rahmen ein Geschehen, das mich zutiefst beeindruckt hat.

### **Maria Maggiore**

Zugang zum Geheimnis der Aufnahme Mariens in den Himmel gibt die Basilika Maria Maggiore. In der Apsis befindet sich ein Mosaik, das revolutionär ist und die sachliche Formulierung eines Dogmas in den Schatten stellt: Maria sitzt mit Jesus auf einem Thron. Sie wird von ihm gekrönt. Darunter, viel kleiner, die ganze Welt und die ganze Kirche, auch die Päpste und Heiligen. Eine dichte Botschaft: der Mensch Maria, mit Leib und Seele, ist nicht nur bei Gott angekommen – sie wird in Wirklichkeit erst offenbart: sie ist Tochter Gottes, wie Jesus Sohn ist. Und nicht nur sie. Denn Maria steht als Urbild für die Kirche, sie ist das Urbild des Menschseins. Die Lesungen des Tages, vor allem die Lesung von der Bundeslade, machen deutlich: was im Alten Testament die Lade, ist im neuen Testament Christus, und in ihm Maria und alle, die von ihm erlöst sind. Sie sind Ort der Gegenwart Gottes.

### **Marienrode**

Deswegen ist mir das Bild am Seitenaltar der Benediktinerinnenabtei Marienrode so wichtig: Maria hier hineingenommen in die Dreifaltigkeit – als vierte, als Mensch, als Hinweis für uns, dass dies unser Leben ist, teilzuhaben an dieser Dreifaltigkeit.

### **Aleppo**

Und dieser kleine Junge auch. Er hat mich in den letzten Tagen begleitet: Er schaut uns an, verletzt, schweigend. Gerade in dem sinnlosen Krieg in Syrien macht dieser Junge deutlich, dass der Ernstfall dieses Festes mit uns heute zu tun hat: mit der Frage nämlich, ob wir die Gegenwart Gottes in jedem Menschen würdigen, ob wir so leben, dass diese Würde aufstrahlen kann.

### **Maria in der Stadt**

Soweit die Predigt, in einer wunderbaren Liturgie, die mich katholisch überwältigt, und mich erspüren lässt, dass die Feier der Liturgie wirklich mehr prägt als jedes Wort, und jedes Predigtwort. Doch danach geht es erst richtig los. Denn Maria Himmelfahrt ist in Warendorf eben nicht nur ein liturgisches Fest. Seit 1752 spätestens feiert hier die ganze Stadt mit. In besonderer Weise ist die Stadt geschmückt mit Lichtbögen der Mutter Gottes, die von

nachbarschaftlichen Bogengemeinschaften aufgebaut werden. Und in der Stadt finden sich – in allen möglichen und unmöglichen Schaufenstern – Bilder der Maria. Mit roten „Bungen“ (Laternen) ist die Stadt erleuchtet. Und sie ist voller Menschen, die durch die Stadt gehen, innehalten, sich treffen, sich begegnen. Eindrucksvoll. Ein Zeichen. Hier wird jene Gemeinschaft möglich, und erfahrbar, die im Fest vom Evangelium verkündet wird.

## **Maria und Elisabeth**

Wer in Taizè das kleine Glasfenster anschaut, wird angerührt sein: Maria begegnet Elisabeth, und dann sieht man in ihrem Bäuchen auch Jesus und Johannes, die sich grüßen. Und die Begegnung, wie sie das Evangelium beschreibt, ist ja auch mehr als Begegnung – sie ist ein Offenbarwerden des Geistes Gottes, für beide. Ein Neuwerden des Lebens, eine Tiefe der Freude. Wir kennen das alle, und wir können es unterscheiden. Es ist eben jene Wirklichkeit, die sich in vielen Begegnungen zeigt, die wir immer ersehnen – und genau das ist gemeint, wenn wir heute von einer Spiritualität der Gemeinschaft sprechen. Es gilt, Gott zu entdecken in den Straßen der Stadt. So sagt es Papst Franziskus:

*Wir müssen die Stadt von einer kontemplativen Sicht her, das heißt mit einem Blick des Glaubens erkennen, der jenen Gott entdeckt, der in ihren Häusern, auf ihren Straßen und auf ihren Plätzen wohnt. Die Gegenwart Gottes begleitet die aufrichtige Suche, die Einzelne und Gruppen vollziehen, um Halt und Sinn für ihr Leben zu finden. Er lebt unter den Bürgern und fördert die Solidarität, die Brüderlichkeit und das Verlangen nach dem Guten, nach Wahrheit und Gerechtigkeit. Diese Gegenwart muss nicht hergestellt, sondern entdeckt, enthüllt werden.*

Genau das habe ich an diesem Abend in Warendorf erlebt: wie die Verkündigung von Gottes Gegenwart in jedem Menschen Kultur werden kann in der Fußgängerzone. Und dazu kamen noch die Marienbilder, die in so unterschiedlichen Geschäften darauf verwiesen, dass jeder Ort Ort dieser Begegnung werden kann – Ort einer Mystik der Begegnung. Noch einmal der Papst:

*Heute, da die Netze und die Mittel menschlicher Kommunikation unglaubliche Entwicklungen erreicht haben, spüren wir die Herausforderung, die „Mystik“ zu entdecken und weiterzugeben, die darin liegt, zusammen zu leben, uns unter die anderen zu mischen, einander zu begegnen, uns in den Armen zu halten, uns anzulehnen, teilzuhaben an dieser etwas chaotischen Menge, die sich in eine wahre Erfahrung von Brüderlichkeit verwandeln kann, in eine solidarische Karawane, in eine heilige Wallfahrt.*

So ist es: live erlebt in Warendorf

## **Die Quelle offenbaren**

Und wenn dann – am Sonntagvormittag, Christen und Christinnen, Schützen und Verbände, Politik und Gesellschaft, mit Maria und der Eucharistie eine Prozession durch die Stadt gehen, singend und segnend, dann ist das für mich das letzte Bild dieser großartigen Erfahrung gewesen: Maria und die Eucharistie sind nicht abgetrennt kultisch und kirchlich, sondern sie wandern durch die Stadt und machen deutlich, woraus unser Zusammenleben lebt: aus dem Geschenk Christi, der uns eint und der eine Kultur des Miteinanders und der Begegnung ermöglicht, die unser tiefstes Menschseins ans Licht bringt. Wir feiern das an Maria Himmelfahrt – und feiern zum einen das Vorausschauen auf das göttliche Miteinander der Menschlichkeit, und zum anderen schauen wir hinein in die Möglichkeiten des Heute, wo

doch Gott mitten in der Stadt ist



Kategorien